



Foto: Philipp Benedikt

**Nicht für die Schule**, sondern für das Leben lernen. Im libanesischen Vorschulprojekt Beth Aleph für Kinder aus Migranten- und Flüchtlingsfamilien trifft dieses Sprichwort hundertprozentig zu.

# Schule statt Straße

**Kinder** haben ein Recht auf Schule. In Österreich ist das selbstverständlich. Im Libanon ist Migranten- und Flüchtlingskindern der Zugang zu Bildung oft versperrt. Doch in der Vorschule Beth Aleph in der Hauptstadt Beirut erhalten sie eine Chance. Die Caritas Salzburg unterstützt dieses einzigartige Projekt.

Ingrid Burgstaller

**Salzburg/Beirut.** Die Mütter kommen aus Bangladesch, Sri Lanka, Äthiopien oder den Philippinen. Sie sind als Hausmädchen in den Libanon geholt worden. Kaum eine mittelständische libanesischen Familie kommt ohne ihr „house maid“ aus. Die Realität für die Frauen ist meist ein Alptraum aus Arbeitstagen von 14 und mehr Stunden, physischer und psychischer Missbrauch, Schlafentzug und Essensentzug. Wer dieser modernen Sklaverei und dem Arbeitgeber entkommen kann, ist zwar frei, lebt aber von nun an illegal im Land. Bei Khadijas Mutter ist das der Fall. Das fünfjährige, im Libanon geborene Mädchen, hat ebenfalls keine offiziellen Dokumente. Das führt dazu, dass sie in keiner libanesischen Schule eingeschrieben werden kann.

## Zufluchtsort und (Lern)Paradies für Kinder

Im Vorschulprojekt Beth Aleph ist Khadija willkommen. In diesem geschützten Raum meistert sie spielerisch die ersten Schreib- und Rechenversuche. Ziel ist es, sie und die weiteren 97 Mädchen und Buben für das öffentliche

Schulsystem fit zu machen. „Die Zeit in Beth Aleph wird auch dazu genutzt, die bürokratischen Hürden zu überwinden, also die fehlenden Papiere zu organisieren“, erklärt Stefan Maier, Leiter der Caritas-Auslandshilfe in Salzburg. Er kennt die prekären Wohnverhältnisse von Migranten- und Flüchtlingsfamilien im Zedernstaat. „Die Kinder kommen oft hungrig zu Beth Aleph. Das warme Mittagessen hier ist für viele die einzige richtige Mahlzeit am Tag.“ Das kann Sozialarbeiterin Joelle Cherfane nur unterstreichen. Beth Aleph sei wie ein Paradies für die Kleinen. Ohne diesen Zufluchtsort wären sie tagsüber sich selbst überlassen, da die Eltern mit irgendwelchen Gelegenheitsjobs für das Überleben kämpfen. „Die Kinder bleiben eingesperrt zurück oder spielen unbeaufsichtigt auf der Straße – ohne Chance auf Bildung.“

**Ausstellung** „Beschützt und geborgen – Zuflucht für Kinder in Krisenregionen“. Nahost-Koordinator Stefan Maier ist mit dem Fotografen Philipp Benedikt in den Libanon zu Caritas-Projekten wie Beth Aleph gereist. Das Ergebnis ist eine eindrucksvolle Fotoserie – zu sehen bis 31. Jänner im Salzburger Spielzeug Museum.

**Im Februar** lenkt die Caritas den Blick auf die Not von Kindern und die Möglichkeit, etwas zu verbessern. Das Rupertusblatt berichtet über die Schwerpunkte im Nahen Osten. Nächste Woche zeigen wir wie ein Schulfrühstück das Leben von sudanesischen Kindern in Kairo veränderte.

## INTERVIEW



**Suzanne Abi Ghanem** ist Projektkoordinatorin des Beth Aleph- Vorschulprojektes in Beirut.

## Das Recht auf Bildung umsetzen

**RB:** *Beth Aleph ist ein Gemeinschaftsprojekt des Lazaristen-Ordens und der Caritas. Was ist Ihre Aufgabe?*

**Suzanne Abi Ghanem:** Seit 2010 liegt die Gesamtkoordination bei mir. Ich bin für die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Caritas-Sozialarbeiterin wie für den Kontakt mit den Eltern zuständig. Dazu kommen das Erstellen von Stundenplänen und die Organisation sämtlicher Aktivitäten. Das ist eine Herausforderung, da Beth Aleph im Laufe der Jahre ständig gewachsen ist und sich weiterentwickelte.

**RB:** *Wie viele Kinder können derzeit gefördert werden?*

**Suzanne Abi Ghanem:** Wir haben derzeit den Höchststand von 98 Schülern. Das sind Kinder von Migranten oder Flüchtlingen wie aus dem Bürgerkriegsland Syrien. Wir möchten die Mädchen und Buben bestmöglich betreuen und in die libanesischen Gesellschaft integrieren. Wichtiges Ziel ist, den späteren Eintritt in das öffentliche Schulsystem vorzubereiten. Das heißt, wenn sie altermäßig aus unserem Projekt ausscheiden, sollen sie weiter zur Schule gehen. Bei den meisten klappt das.

**RB:** *Was bedeutet die Unterstützung der Caritas Salzburg?*

**Suzanne Abi Ghanem:** Ohne diese Kooperation würde es dieses Projekt überhaupt nicht geben. Die Caritas kommt für die komplette Finanzierung auf, angefangen bei den Lehrer-Gehältern, den Kosten für den Transport der Schüler, die tägliche Schulausspeisung... Die Eltern können in den allermeisten Fällen nur einen eher symbolischen Beitrag leisten, der aber wichtig ist. Sie sollen so merken, dass sie nicht aus der Verantwortung entlassen werden.